

► **Kulturbranche in der Krise:** Für kleine Institutionen kann das Ausfallen von Sponsorgeldern das Betriebsende bedeuten, große müssen sparen

# „Der Glamour ist vorbei“



Für Herbert Lachmayer, Professor an der Kunstuniversität Linz, kann Betrug auch Kunst sein. „Jemand, der 50 Milliarden Dollar in 30 Jahren abzockt, verfolgt in meinen Augen eine höchst künstlerische Strategie“

VON HENRIETTE HORNY

Die Finanzkrise lässt das Kulturleben nicht verschont. Herbert Lachmayer, Philosoph, Gründer des Da Ponte Instituts und Betroffener, sieht das nicht nur negativ.

**KURIER:** Wie geht es dem Da Ponte Institut?

**Herbert Lachmayer:** Wir sind Opfer der Krise. Wir haben Konkurs anmelden müssen.

**Wie kam es dazu?**

Da es sich um ein laufendes Verfahren handelt, kann ich keine Einzelheiten berichten. Für uns ist wichtig, das internationale Netzwerk mit seinen erfolgreichen Synergieeffekten für die Zukunft zu erhalten.

**Wann begann der Abstieg?**

2006 haben wir die Mozart-Ausstellung in der Albertina konzipiert und produziert, dazu kamen noch die Da-Ponte-Ausstellung im Jüdischen Museum und die sehr erfolgreiche „Wolfgang Amadé – ein ganz normales Wunderkind“-Schau im ZOOM Kindermuseum. Davon blieben große Rechnungen offen, die nicht begeben werden konnten.

**Sie haben das Da Ponte Institut gegründet und Großprojekte durchgeführt. Wie haben Sie diese finanziert?**

Hauptsächlich mit Zuwendungen eines Mäzens – es gab aber auch eine Basis-

subvention des Wissenschaftsministeriums, Projektgelder des BMUKK und der Stadt Wien. Sachleistungen von Firmen gab es auch.

**War es im Jahr 2000 leicht, Privatgelder zu lukrieren?**

Die Bereitschaft, Geld in Kultur zu stecken, war damals frischer, obgleich sich schon bald ein Wechsel angekündigt hat. Geld für Forschung und für Personalkosten von Experten war von privater Seite immer schon

## Da Ponte Institut: Anfang und Ende

**Geschichte** Das Da Ponte Institut wurde 2000 als internationale Forschungsvereinigung von Herbert Lachmayer gegründet. Die Hauptforschungsbereiche sind: Libretologie, Don-Juan-Forschung und Sammlungsgeschichte. Forschungsschwerpunkt ist auch die Oper des 17. und 18. Jahrhunderts, ihr kulturwissenschaftlicher und sozialgeschichtlicher Kontext. Die Mozart-Ausstellungen 2006 waren hohe Kosten auf. Ende 2008 ist das Institut pleite, Konkurs wird angemeldet.

**Ausblick** 2009 kuratiert Herbert Lachmayer die Ausstellung „Welt im Kopf – die neue Lust am Speculieren“. Die Produktion ist eine Kooperation von Kulturhauptstadt Linz 09 und der Kunstuniversität Linz. Eröffnet wird die Schau am 10. September.

schwieriger aufzutreiben als für repräsentative Kunstausstellungen – etwa die rentablen Blockbuster als Quotenrenner. Unser Anspruch war und ist: Hohe Geschmacksintelligenz bei Kulturvermittlung setzt immer exquisite Forschung voraus und umgekehrt.

**Ist Kultur Luxus?**

Als Überlebensstrategie ein notwendiger Luxus. Erst kulturelle Kompetenz ermöglicht uns soziale Fantasie. Diese brauchen wir gerade in der Krise. Zumeist wird aber übersehen, dass sogenannte Bildung tagtäglich als symbolische Waffe für die soziale Ausgrenzung von unteren Schichten Verwendung findet.

**Inwiefern hilft Kultur?**

In der Krise oszillieren die Menschen zwischen Angst und Hoffnungsproduktion. Es kommt darauf an, diese Zwischenwelten auch zu leben – nicht jedoch in Gegenwelten zu flüchten. Die Kreativität von Alltagskultur hilft uns, die Inszenierung der Krise zu verlassen, in der Gegenwart anzukommen und neue Lösungen zu kreieren.

**Wie stehen Sie persönlich zur Finanzkrise?**

Abgesehen von der Betroffenheit durch unseren Konkurs hat diese Krise Illusionen zerstört, was aber auch längst fällig war.

**Noch vor zwei Jahren sprachen Sie vom Management-**

**absolutismus als aktuelle Herrschaftsform. Hat der jetzt seine Ende gefunden?**

De facto nicht, aber der Glamour ist vorbei. Ich fühle mich durch die Entwicklung in dieser ironischen Sichtweise bestätigt – der Manager als Ikone allmächtiger Lösungskompetenz ist enttarnt.

**Halten Sie kriminelle Finanzmanager für kreativ?**

Jemand, der 50 Milliarden Dollar in 30 Jahren abzockt,

verfolgt in meinen Augen eine höchst künstlerische Strategie – allein seine kommunikative Kompetenz, so viele Parallelwelten gleichzeitig zu betreten, ist eine enorme kreative Leistung einer bisweilen auch kriminellen Intelligenz.

**Sind Kunst, Kultur und Geld untrennbar miteinander verknüpft?**

Als gesellschaftliche Wertebildung sehr wohl – auch wenn der geistige Profit sich

nicht so direkt einstellen wie der finanzielle Profit effizient sein will. Schließlich geht es um die Qualität einer Wertbildung, die nicht allein den Planungsfantasien der PR-Strategen folgt. Mit meinen Ausstellungen konnte ich Menschen begeistern – ihnen die Lebensqualität von Kultur deutlich vor Augen führen.

**Wie geht es bei Ihnen jetzt weiter?**  
Mit voller Kraft voran.

## ► Albertina

### Dunkle Wolken über einem erfolgreichen Haus

Hunderttausende Menschen stürmen die Ausstellungsräume der Albertina. Das war gestern, bei Van Gogh & Co. Heute spricht man auch in dem erfolgswahrenden Haus von Krise.

Die Albertina, unter der

Leitung von Klaus Albrecht Schröder zu einem Vorzeigebetrieb für privates Sponsoring herangewachsen, spürt die Flaute in den Kassen der Reichen extrem.

So haben etwa ein privater Unterstützer der Fotosammlung, eine Bank und

ein Unternehmen ihre Finanzzusagen über insgesamt 2 Millionen Euro für 2009 zurückgezogen.

Auswirkungen zeigen sich vor allem im Sonderausstellungsbereich. Bereits Ende letzten Jahres wurde eine für September 2009 angekündigte Jörg Immendorff-Ausstellung abgesagt. Auch für Großprojekte der nächsten Zukunft fehlt Geld. Aktueller Stand: Eine Gerhard Richter-Retrospektive mit Eröffnungsdatum 30. Jänner und eine Rembrandt-Schau im März 2009 sind bis dato nicht ausfinanziert, bestätigt die Albertina. „Produziert werden sie dennoch und auch pünktlich eröffnet“, betont aber die Pressesprecherin.



Akuter Geldmangel: Die Albertina spürt die Finanzkrise massiv